Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 49 (1941)

Heft: 36: Rotkreuz-Kolonnen

Artikel: Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen : Eindrücke und Bilder eines Besuchers von 24 Stunden

Autor: Zbinden

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen

Eindrücke und Bilder eines Besuches von 24 Stunden

17.00 Uhr: Kasernenhof Basel.

Auf einer Bank in der Nähe der Kasernenküche stehen dampfende Kessel, daneben Körbe mit Brot und Käse. Kolonnensoldaten fassen, einem einzigen Befehle gehorchend, die Zwischenverpflegung für den nächsten Tag. Eine Ganzheit in Feldgrau.

Wir treten hinzu, und alsbald beginnen sich für uns die einzelnen Gesichter abzuzeichnen. Jeder Mann in Uniform wird ein Individuum mit ganz bestimmter Lebensauffassung und bestimmtem Schicksal. Und die Summe all der verschiedenen Auffassungen, Erwartungen und Impulse ergibt den Geist eines jeden Zentralkurses. Der erste und der letzte Mann trägt etwas zu diesem Truppengeiste bei.

Wir ziehen diesen, dann jenen, dann noch weitere Kolonnensoldaten ins Gespräch und vernehmen, dass bei der Beschickung des Zentralkurses in diesem Jahr zum erstenmal vom Prinzip der Freiwilligkeit abgewichen wurde, um die Kolonnen dadurch leichter auf den höchsten Sollbestand zu bringen.

Aber die Nachteile dieser Neuerung? Die ersten Tage brachten Schwierigkeiten, mit denen bei früheren Zentralkursen nicht zu rechnen war. Damals hatten sich nämlich die Teilnehmer des Kurses schon einige Zeit zuvor mit dem Ziele vertraut gemacht, und die Arbeit konnte sofort mit durchwegs positiven Kräften begonnen werden. In diesem Jahr jedoch: geheimes Widerstreben und Gleichgültigkeit einzelner hemmten in den ersten Tagen den zielbewussten Ausbildungswillen. Jetzt aber, nach acht Tagen, ist in allen der Sinn für die Aufgaben eines Rotkreuzkolonnensoldaten geweckt; sie arbeiten befriedigend.

18.00 Uhr: In der Kasernenküche.

Kaum haben wir die Küche betreten, umwebt und umsorgt uns guter Korpsgeist. Die neuen Kochkessel blinken, die Küchenmannschaft singt, und die Spaghetti napolitaines geben mit verlockendem Duft das Geheimnis ihrer Zutaten preis.

18.15 Uhr: Im gotischen Unterrichtszimmer, das zugleich als Kantine dient.

Nachtessen! Die Fassmannschaft stellt die Kessel klirrend auf den Tisch. Schuhe poltern, Bänke werden lärmend gerückt, Rufe erschallen! Was gibt's? Spaghetti napolitaines! Die Teller bis zum Rande vollgeschöpft. Während wir an den Breiberg im Märchen denken und befürchten, wir würden uns nie durch diesen Spaghettiberg hindurchessen können, hüpfen von allen Seiten Sticheleien gegen den Fourier: «Du lässest uns kaltblütig verhungern, Fourier.» «Uns wundert schon lange, dass du uns noch nicht zum Lindenblütenpflücken abkommandiert hast!» Der Fourier löffelt ruhig weiter; seine

Eine Gruppe Soldaten baut

eine Rampe

zum Eingang des Güterwagens, damit die Verwundeten direkt ins Wageninnere gerollt werden können. — Un groupe de soldats construit une rampe qui relie l'intérieur du wagon au sol afin qu'on puisse amener les blessés directement en voiture dans le wagon. (Zensur Nr. Gr. III 3990.)

Im Güterwagen werden

starke Gestelle

gebaut, Schlaufen befestigt, in welche die Bahren eingeschoben werden. — Des soldats construisent dans les wagons de marchandise des supports solides. (Zensur Nr. Gr. III 3989.)

Vier Mann haben einen Verwundeten aufgefunden

Die Art der Verwundung ist festgestellt, Waffenrock und Hemd ausgezogen und die Wunde nach bestem Wissen verbunden worden. Die spätere Kritik wird erweisen, ob der Verband richtig angelegt worden ist. — Quatre hommes ont trouvé un blessé. La blessure a été diagnostiquée, la tunique et la chemise du blessé retirées et la blessure pansée. La critique qui suivra démontrera si le pansement était bien fait. (Zensur Nr. Gr. III 3988.)

Angriff mit Maschinengewehr

Sofort legen sich die Kolonnensoldaten flach auf den Boden und fahren in dieser unbequemen Stellung mit dem Verbinden fort. Dann schleppen sie, dicht an den Boden gedrückt, den Verwundeten aus dem Schussfelde heraus. — Attaque à la mitrailleuse. Les soldats de Croix-Rouge se couchent immédiatement à plat sur le sol et continuent à panser le blessé dans cette position inconfortable. Puis ils trainent le blessé, le plus près du sol, hors du champ de bataille. (Zensur Nr. Gr. III 3987.)

heiteren Gedanken steigen mit dem gekräuselten Dampf hinauf zur Decke, wo sie sich in den Spitzbogen und Rosetten der uralten Klosterkirche verlieren. Prasselt das Trommelfeuer der Witze und Anklagen nicht jeden Tag dreimal über seinen so friedfertigen Rücken? Und hat er nicht sorgfältig die Kalorien einer jeden Mahlzeit ausgerechnet? Die gotische Kirche hatte weit stürmischere Zeiten und schlechtere Gewissen überdauert!

20.00 Uhr: Kantonnement der Unteroffiziere.

Tabakqualm zieht die Wände entlang, Regen schlägt an die Scheiben und der lange Tisch ist mit Papieren bedeckt. Der Fourier überprüft nochmals den Kaloriengehalt der letzten Mahlzeit. «Stimmt genau! Die hungern bestimmt nicht!» Schon vor Wochen hat er den Verpflegungsplan nach den Vorschriften der Armee und nach den wahrscheinlichen Bedürfnissen — das Wetter spielt dabei auch eine Rolle — zusammengestellt und vom Kommandanten genehmigen lassen. Befriedigt legt er Plan und Kalorienbuch in seine Küchenbibliothek zurück und geht zur Buchführung über; Rechnungen und Belege haben sich wieder angesammelt und müssen eingetragen werden.

Eine Stunde später bespricht er mit der Küchenmannschaft noch alle Einzelheiten für die Verpflegung des nächsten Tages, und als die Kolonnensoldaten schon alle im Stroh liegen, eilt er zum Bahnhof, um für die ganze Mannschaft die Billette zu besorgen; denn morgen soll das in diesem Kurs Gelernte bei einer Feldübung im Baselland praktisch erprobt und geübt werden.

Der grosse Tag der Feldübung

01.30 Uhr: Tagwacht der Küchenmannschaft.

Schlaftrunkene Männer stapfen in die Küche. Und wie am frühen Morgen im Wald die Vögel zuerst nur ganz vereinzelt und schüchtern zu zwitschern beginnen, kollern nur zaghaft einige Worte über den Tisch, an dem jetzt die Männer sitzen und Gemüse für den Pot-au-feu zurichten. Das Wasser in den Kesseln beginnt zu sieden, und Fleisch und Gemüse werden hineingeworfen. Das erste muntere Wort fällt, ihm folgen weitere, und dann wird die duftende Brühe mit den Fleischklössen in die Kochkisten geschüttet. Heissen Pot-au-feu aus Kochkisten! Gibt es Besseres? Die Küchenmannschaft pfeift einen lustigen Marsch.

04.00 Uhr: Tagwacht der übrigen Mannschaft.

Frühstück! Dann Marsch durch die leeren Strassen Basels. Wie munter werfen sich die hohen Hauswände den Schall der schweren Schritte zu! Ein verschlafenes Tram rattert über die Schienen, und die Bauten von Basel sehen vornehm und ehrwürdig aus. Wir denken an Erasmus von Rotterdam und an eine alte Kultur.

06.00 Uhr: Im Zug.

Die Schwere der Nacht ist aus den Gliedern gewichen, und in allen Abteilungen des Zuges erklingen Lieder. Lieder an das Vaterland. Die Soldaten singen warm, und die altbekannten Melodien überbrücken die Generationen. Sie werden schlichtes Sinnbild des Unaussprechlichen, das wir Heimat nennen. Welcher Soldat würde die gemeinsamen Lieder vergessen?

07.00 Uhr: In einer kleinen Stadt des Basellandes.

Offiziere und Soldaten beziehen das Kantonnement. Wir aber begleiten den Fourier auf seine verschiedenen Gänge. Der Herr und die Frau Gemeindepräsident sitzen in breiter Behäbigkeit am Frühstückstisch, als wir die Ankunft der Truppe melden. Alles in Ordnung. Beim Bäcker sichern wir Brot für die Mannschaft. Das klingt sehr einfach; aber nicht immer findet der Fourier genügend Vorrat an zweitägigem Brot.

Die Mannschaftsküche steht in einem winkligen Gässchen: eine alte Waschküche. Unter dem Dampfkessel prasselt schon Feuer. Der angetroffene Holzvorrat ist klein, und wir fragen nach dem Förster. Der wohne am andern Ende des Städtchens. Wir gehen gassauf und -ab, dann über eine Brücke, an plaudernden Bächen und bunten Gärten vorbei. Zauber des frühen Morgens und einer fremden kleinen Stadt!

Der Förster weist uns das nötige Holz zu. Auf dem Rückweg treffen wir allenthalben Gruppen unserer Leute, die bei Bauernhaus oder kleiner Handlung den Besitzer zu überzeugen suchen, dass sich sein Handkarren oder Veloanhänger ausgezeichnet zum Verwundetentransport eignen würde. Die Ueberredungskünste gelingen, von allen Seiten holpern und poltern Karren und Wägelchen zum grossen Platz beim Kantonnement.

Dort erfahren wir, dass die Uebernahmestelle, die von unsern Leuten hätte eingerichtet werden sollen, schon bezugsbereit übernommen werden konnte. Mit der Improvisation von Transportmitteln und mit dem Einrichten von zwei Güterwagen für den Verwundetentransport kann deshalb sofort begonnen werden.

08.30 Uhr: Auf einem Seitengeleise des Bahnhofs.

Eine Gruppe Kolonnensoldaten bespricht das beste Vorgehen und misst dann mit Hilfe der Unteroffiziere den Innenraum der Wagen aus, um das benötigte Holz für die Bahrengestelle, Verstrebungen und Rampen zu berechnen. Im nächsten Sägewerk sucht sie sich gegen Gutschein die nötigen Latten und Balken aus. Nun beginnt ein dreistes Hämmern, Hobeln und Sägen. Eine breite Rampe wächst vom Erdboden bis zum Wageneingang, Gestelle werden im Innern des Wagens mit starken Balken verstrebt und mit Schlaufen zum Einhängen der Bahren versehen. Muntere Reden springen auf und zeugen von Freude am Gelingen eines ungewohnten und männlichen Werks.

11.00 Uhr: Auf dem Platze vor dem Kantonnement.

Eine Gruppe Soldaten hat inzwischen all die requirierten Wägelchen für einen Verwundetentransport improvisiert. Jeder konnte dabei Phantasie und gesunden Menschenverstand spielen lassen. Es entstanden im allgemeinen sehr brauchbare Transportmittel. Dabei erwiesen sich vor allem die Veloanhänger zum Einbauen eines Bahrengestells als sehr geeignet: einige Latten, Nägel und starke Schnüre genügen. Die Federung ist ausgezeichnet. Ob wohl noch ein einziger Teilnehmer des Zentralkurses künftig Veloanhänger sehen kann, ohne die kühnsten Improvisationen auszudenken? Wohl kaum!

12.15 Uhr: In einem Gasthof.

Mittagessen. Die Küchenmannschaft hat auf zerbrechlichen Karren die Kochkisten gebracht, und nun schöpft die Fassmannschaft Pot-au-feu in die vielen Teller. Dabei erzählt sie von Tisch zu Tisch, der Rotkreuzchefarzt sei zur Inspektion gekommen und esse mit der Mannschaft. Hurra! Wo sitzt er? Dort drüben beim Kommandanten, dort wo die Sonne ihr Licht auf den Tisch wirft.

14.00 Uhr: «Schlachtfeld».

Ueber die ganze Wiese verstreut liegen «Verwundete». In der Brusttasche tragen sie, auf Zettelchen vermerkt, die Angaben über die Art ihrer Verwundung. Bauchschuss... Schulterverletzung... Lungenschuss... Risse und Zersplitterung an Arm oder Bein.... Kopfverletzung! Je vier Mann werden zur ersten Hilfe und zum Transport ausgesandt. Leise beraten sie; denn sie sind beim Anlegen des Wundverbandes und bei der Fixation auf sich selbst angewiesen. Wer hätte geglaubt, dass es so schwierig sei, einem Verwundeten Waffenrock und Hemd auszuziehen, ohne ihn unnötig zu bewegen und die Wunden zu berühren? Bauchschuss? Wie wird ein Bauchschussverletzter verbunden? — Und mitten in den Schwierigkeiten ein Maschinengewehrangriff! Flach hinlegen! Noch tiefer! Jener Kopf dort drüben würde im Ernstfall glatt weggeschossen. Dicht an den Boden gepresst, verbinden und fixieren die Soldaten weiter. Die Sonne brennt.

Ueberqueren der Wiese mit den Verwundeten bei rasendem Maschinengewehrfeuer. Die Soldaten schieben sich Zoll für Zoll,

hart an den Boden gedrückt, vorwärts und schleppen den auf eine Zeltbahn oder Bahre gelagerten Verwundeten aus dem Schussfeld. Mühsame Arbeit! Aber sehr aufschlussreich. Denn nicht alle Soldaten beherrschen das erforderliche Spiel der Muskeln. Ernstes und gewissenhaftes Ueben innerhalb der Rotkreuzkolonnen wird die im Zentralkurs begonnene Arbeit weiterführen und vertiefen müssen.

15.00 Uhr: Bei der Triage.

In langer Reihe liegen die Verwundeten auf Bahren. Sie befinden sich nun ausserhalb der Schusslinie, und der Transport nach der Uebernahmestelle beginnt. Eine schmale Treppe führt in die Triage hinunter. Dort bestimmt ein Arzt, in welchen weiteren Raum der Verwundete zu bringen ist: bei Notfall, schlecht sitzenden oder durchbluteten Verbänden in den Raum erster Dringlichkeit, von wo die Patienten dann in den improvisierten Operationsraum gebracht würden, oder aber in die Räume zweiter oder dritter Dringlichkeit. Der Transport über die schmale Treppe und durch den engen Vorraum erfordert Uebung und Geschicklichkeit. Die Instruktionsoffiziere korrigieren, geben Ratschläge und kritisieren dann die Verbände. Die Rotkreuzsoldaten haben sich im allgemeinen gut zu helfen gewusst; einige Verbände sitzen sogar tadellos.

16.00 Uhr: Transport der Verwundeten zum «Sanitätszug».

Durch die Gassen der kleinen Stadt zieht eine sonderbare Kolonne: Verwundetenwagen nach Verwundetenwagen. «Bloss eine Uebung!» rufen sich die Kinder zu. Die Kolonne erreicht den Bahnhof, dann das Seitengeleise mit den beiden Güterwagen. Dank der starken Rampe können die Verwundeten bis ins Innere der Wagen gerollt werden. Die Wägelchen poltern Rampe auf und Rampe ab, bis der letzte Verwundete im Zuge liegt.

Die Zeit unseres Besuches ist abgelaufen, und wir nehmen von den Kameraden Abschied. Wir haben während dieser kurzen Spanne ganz zu ihnen gehört, und es tut uns leid, sie verlassen zu müssen. Während uns ein anderer Zug heimbringt, verfolgen wir in Gedanken den Ausklang des Tages in der kleinen Baselbieterstadt.

Marguerite Reinhard.

Der Unteroffiziersverein der Rotkreuzkolonnen

Am 7. Juli 1941 wurde in Luzern die Vereinigung der höhern Unteroffiziere der RKK gegründet. Die Vereinigung machte sich zur Aufgabe, das Kriegs- und Friedensgenügen der RKK und seines Kaders zu heben. Im Laufe des ersten Jahres ergab sich das Bedürfnis nach einer Verbreiterung der Plattform, indem festgelegt wurde, dass nicht nur die höhern, sondern alle UOF der RKK der Vereinigung beitreten können. Nachdem Fw. Jacques Weilenmann während der ersten Monate die Vereinigung geleitet hatte, ging die Leitung an den Gründer, Fw. Karl Zbinden, Luzern, über.

An der ersten Jahresversammlung vom 27. Juli 1941 im «Schützenhaus» in Luzern erstattete der Vorstand durch den Präsidenten über seine Tätigkeit im ersten Vereinsjahr Bericht. Der innere Ausbau der Vereinigung, die sich nun Unteroffiziersverein der RKK. nennt, interessiert hier weniger. Mit Erfolg setzte sich die Vereinigung bereits dieses Jahr für die Durchführung einer eigentlichen Unteroffiziersschule für RKK ein. Man hofft, dass mit der Zeit deren zeitliche Ausdehnung erwirkt werden kann. Mit einer Hebung des Kaders erreicht man ein vermehrtes Kriegsgenügen der RKK. In gleicher Weise trat der UOV der RKK für die Abtrennung des Einführungskurses für Neuzugeteilte von der Ausbildung der Unteroffiziere ein. Der Kürze halber können folgende Fragen nur stichwortweise angeführt werden, die der Vorstand satzungsgemäss förderte: Ausmusterung ungeeigneter Kaders nach Art. 19 MO, Förderung der Ausbildung der den Grenzbrigaden zugeteilten RKK, Regelung der Beförderungen in den RKK, Behebung der Rekrutierungsschwierigkeiten, Einsatz der RKK in den MSA, Sollbestand, Gradabzeichenfrage, Kol.-, Kdt.- und Fhr.-Rapporte, Funktionssold, Bewaffnung der höhern Unteroffiziere, Nachmusterungen von HD der HD San. Det. für die San. R. S.; Verhältnis zu den Patronatssektionen, Revision der Kolonnenvorschriften, Schicksal der RKK nach dem Kriege, einheitliche Bekleidung und Ausrüstung (Rotkreuzschild, Steh- oder Umlegkragen, Kragenspiegel), Förderung der fachtechnischen Ausbildung (Kurse für Mat. Uof.; usw.), RKK und Wehrsport, Rundspruchsendung, Soldatenmarke der RKK usw. Die kurze Aufzählung beweist schon, dass der UOV der RKK seine Daseinsberechtigung hat. Für 1941/42 bestellte die Versammlung die Leitung wie folgt:

Präsident: Fw. Zbinden Karl, Sternhalde 8, Luzern;
Vizepräsident: Fw. Blunier H., Murgenthal;
Kassier: Fw. Siegwolf W., Bremgartenstrasse 133, Bern;
Aktuar: Fw. Kegele Robert, Plattenweg 26, Schaffhausen;
Beisitzer: Fw. Diestel, Olten;
Technischer Offizier: Oberstlt. Isler Emil, Instruktionsoffizier der Sanität, Kaserne Basel;
Vertreter im EZV des SMSV: Fw. Zbinden Karl.

Die geschäftlichen Traktanden waren zufolge guter Vorbereitung bald unter Dach. Anschliessend hörte die Versammlung ein Referat von Oberst *Louis Willimann* über «Die Bedeutung des Unteroffiziers in der schweizerischen Armee» an. In begeisternder Weise umriss Oberst Willimann die Entwicklung des Unteroffiziers im Laufe der letzten Jahrzehnte. — Ueber die «Aufgabe und die Leistungen der RKK» orientierte Oberstlt. *Isler;* die den RKK vom Oberfeldarzt, Rotkreuzchefarzt und den San. Of. entgegengebrachte Wertschätzung bildet für jene, die sich seit Jahr und Tag für eine Hebung der RKK verwenden, ein erhebendes Moment. Four. *Brönimann Alfred,* Beisitzer des Zentralvorstandes des Schweiz. Unteroffiziersverbandes, referierte «zur Lage» und zerstreute in wertvoller Aufklärung weit verbreitete, irrige Auffassung. Die Trilogie der Referate bildeten den Höhepunkt der Tagung, die damit auch wichtige aufklärende und erzieherische Arbeit geleistet hat. Die auf breiter Basis stehenden Vorträge bilden auch eine wertvolle Grundlage für das neue Programm. Die Diskussion wurde im besondern zu den Ausführungen von Oberstlt. Isler über die Gradabzeichenfrage verwendet. Die Behandlung des Jahresprogramms (Kurs für Mat. Uof., Kurs für Fw., Werbung, Ausmusterung ungeeigneter Elemente, Förderung der soldatischen und fachtechnischen Ausbildung, Wehrsport usw.) erregte eine starke Diskussion.

Fw. *Zbinden.*

Schweizerischer Samariterbund
Alliance suisse des Samaritains

Richtlinien für die Ausrichtung von Beiträgen aus dem Rotkreuz-Fonds für Samariterposten

Das Schweiz. Rote Kreuz stellt dem Schweiz. Samariterbund aus der gemeinsam für die Schweiz. Nationalspende und das Schweiz. Rote Kreuz im Jahre 1940 durchgeführten Sammlung einen Betrag von Fr. 100 000.— zur Verfügung zum Zwecke der Materialbeschaffung für Samariterposten. Zwischen dem Rotkreuz-Chefarzt und dem Zentral-Ausschuss des Schweiz. Samariterbundes ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach unter anderm dieses Betreffnis für direkte Materialanschaffungen durch den Schweiz. Samariterbund und für Subventionen an Materialanschaffungen der Sektionen zu verwenden ist. Für diese Subventionierung sind im Sinne der oben genannten Vereinbarung folgende Bedingungen festgelegt worden.

1. Sämtliche Sektionen des Schweiz. Samariterbundes haben *Anspruch auf Beiträge* an die Kosten von Materialanschaffungen *für den Ausbau der bestehenden und die Einrichtung neuer Samariterposten.* Sämtliche Posten unterstehen ohne weiteres dem Regulativ des Schweiz. Samariterbundes.

2. *Sektionen in den Grenzschutzgebieten und im Gebirge,* welche pro 1941 schon Beiträge für Materialanschaffungen aus den Mitteln des *Bundesfeierspendefonds 1937* erhalten haben, sind für das laufende Jahr nicht mehr beitragsberechtigt. Auch für 1942 werden Beiträge an diese Sektionen vorerst aus den Mitteln des Bundesfeierspendefonds gewährt. Erst nach dessen Erschöpfung können auch den Sektionen in den Grenzschutzgebieten und im Gebirge aus den Mitteln des Rotkreuz-Fonds Beiträge gewährt werden.

3. Als *beitragsberechtigt* gilt das in der vom Schweiz. Samariterbund herausgegebenen *«Wegleitung für die Ausrüstung von Samariterposten» aufgeführte Material.* Für die Hauptposten muss *mindestens* folgendes Material vorhanden sein oder durch Subvention angeschafft werden:

Grosse Rotkreuz-Verbandpatronen	20	Stück
Gazebinden 5 cm × 5 m	30	«
Gazebinden 10 cm × 5 m	30	«
Calicotbinden 5 cm × 5 m	5	«
Elastische Binden 8 cm × 5 m	5	«
Verbandwatte, Pakete à 250 g	5	«
Antiseptische Gazekompressen	2	«
Tanninpuder, Streudosen à 50 g	2	«
Gipsbinden 8 cm × 5 m	5	«
Polsterwatte, Pakete à 250 g	1	«
Verbandklammern, Schachteln à 100 Stück	1	«
Aluminiumschachtel für antisept. Gazekompressen	1	«

Nach Erfüllung dieser Bedingungen können weitere Materialkäufe subventioniert werden.

4. Sämtliche *Beitragsgesuche* sind auf besonderen *Formularen* unter Beilage der nötigen *Belege* (Originalfakturen) an das Verbandssekretariat des Schweiz. Samariterbundes in Olten einzureichen. Solche Formulare können jederzeit von dieser Stelle bezogen werden.

5. Ueber die *Ausrichtung von Beiträgen* entscheidet endgültig eine *Spezialkommission,* bestehend aus dem Rotkreuzchefarzt, sowie dem Zentralpräsidenten und dem Verbandssekretär des Schweiz. Samariterbundes.